

Diesen Artikel finden Sie unter: [http://www.neue-oz.de/information/noz\\_print/stadt\\_osnabrueck/15646839.html](http://www.neue-oz.de/information/noz_print/stadt_osnabrueck/15646839.html)

Ressort / Ausgabe: Stadt Osnabrück

Veröffentlicht am: 18.01.2007

---

## Zwischenlager kostet Millionen

von rll Osnabrück.

Weil der Stadt Fehler bei der Müllentsorgung unterlaufen sind, müssen die Steuerzahler jetzt dafür geradestehen. In den Berechnungen des Abfallwirtschaftsbetriebes ist von 2,2 Millionen Euro die Rede - "eine Worst-case-Berechnung", wiegelt Werkleiterin Dr. Marietta Klekamp-Lübbe ab.



19500 Tonnen Müll zu viel: Das Zwischenlager auf dem Piesberg muss jetzt geräumt werden.  
Foto: Jörn Martens

Als die Müllkippe auf dem Piesberg offiziell schon geschlossen war, hat die Deponie noch Müll angenommen, der jetzt entsorgt werden muss. Das Staatliche Gewerbeaufsichtsamt Oldenburg setzt der Stadt eine Frist bis zum 30. August dieses Jahres. Zurzeit läuft eine europaweite Ausschreibung, Abgabeschluss ist Samstag.

Warum wurde der Müll zum Piesberg gebracht, obwohl die Deponie seit dem 1. Juni 2005 geschlossen war? Das Gewerbeaufsichtsamt beziffert die Gesamtmenge mit 27000 Tonnen. Ein Teil davon geht auf die Herhof-Insolvenz zurück: Weil die Müllbehandlungsanlage am Fürstenauer Weg nicht fristgerecht fertig gestellt wurde, richtete der Abfallwirtschaftsbetrieb für die Siedlungsabfälle aus Stadt und Landkreis ein so genanntes Notfallzwischenlager ein. Dieser Müll ist inzwischen wieder abgefahren worden - auf Kosten der Firma E.ON, die eine Bürgschaft für Herhof unterschrieben

hatte.

Was bleibt, sind 19500 Tonnen Müll aus Stadt und Landkreis, die eigentlich nicht auf den Piesberg gehörten. Die Juristin Marietta Klekamp-Lübbe, die seit einigen Monaten Chefin des Abfallwirtschaftsbetriebes ist, spricht von "haushaltsähnlichen Gewerbeabfällen". Die fallen seit dem 1. Januar 2006 nicht mehr an, weil die Stadt ihre Satzung geändert hat. Dieser Müll, in dem sich Butterbrotspäne oder Teppichbodenreste befinden, wird jetzt entweder von privaten Entsorgern abgeholt, oder er landet in der Restmülltonne.

Nach der Schließung der Deponie vergingen aber noch sieben Monate, bis die neue Satzung in Kraft trat. In dieser Zeit kippten die Müllfahrzeuge aus Stadt und Landkreis 19500 Tonnen von dem Zeug auf dem Piesberg ab. Um diesen Müll geht es in der Ausschreibung, die noch bis Ende der Woche läuft.

Vier Millionen Euro hat der Abfallwirtschaftsbetrieb zurückgestellt, um das von der Gewerbeaufsicht beanstandete Zwischenlager aufzulösen. Dieses Geld stammt aus den Müllgebühren, die von den Osnabrückern gezahlt wurden. Im Abfallwirtschaftsbetrieb wird aber befürchtet, dass die vier Millionen nicht reichen.

Im Wirtschaftsplan für das Jahr 2007 wird der fehlende Betrag mit 2,24 Millionen Euro beziffert. Diese Summe könne nicht aus den Gebühren erwirtschaftet werden, heißt es dazu: Folglich müsse die Forderung aus dem allgemeinen Haushalt der Stadt finanziert werden. Im Klartext: Die Steuerzahler müssen dafür aufkommen.

Werkleiterin Marietta Klekamp-Lübbe beschwichtigt jedoch, hier sei sehr großzügig kalkuliert worden. Als Maßstab habe man die Entsorgungskosten für den zwischengelagerten Herhof-Müll genommen. Und da seien womöglich aus steuerlichen Gründen Kosten von der einen Gesellschaft auf die andere übertragen worden. Klekamp-Lübbe ist zuversichtlich, dass die Entsorgung des überschüssigen Piesberg-Mülls das Vier-Millionen-Limit nicht erheblich übersteigen wird.

Bleibt noch die Frage, wer die Einlagerung der Abfälle in der zweiten Jahreshälfte 2005 überhaupt angeordnet hat. Das lasse sich heute nicht mehr zweifelsfrei klären, bekundet die Werkleiterin: "Aus den Unterlagen ergibt sich nichts, und Vermerke über Gespräche sind nicht vorhanden."

Durch die Herhof-Insolvenz sei ein Notfall eingetreten, da habe man schnell reagieren müssen. Alle notwendigen Schritte seien mit der damals noch zuständigen Abfallbehörde der Bezirksregierung erörtert worden. Möglicherweise habe diese Behörde auch die Entscheidung getroffen, die Deponie auf dem Piesberg als Zwischenlager zu nutzen. Mit der Auflösung der Bezirksregierung sei auch die Behörde von der Bildfläche verschwunden, und die ehemaligen Mitarbeiter seien offenbar im Ruhestand.

Klekkamp-Lübbe hält es aber auch für möglich, dass der frühere Werkleiter Willi Niggemann entschieden hat, das Zwischenlager auf dem Piesberg einzurichten. Ihre Recherchen seien ohne Ergebnis geblieben, berichtete sie gestern: "Zweimal habe ich Herrn Niggemann angerufen, zweimal keine befriedigende Antwort bekommen."

---

© Neue OZ online 2006

Alle Rechte vorbehalten.

---